

Zeitschrift: Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte
= Annuaire de la Société Suisse de Préhistoire et d'Archéologie =
Annuario della Società Svizzera di Preistoria e d'Archeologia

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte

Band: 69 (1986)

Artikel: Die urnenfelderzeitlichen Brandgräber von Möhlin-Niederriburg AG :
Grabungsbericht

Autor: Maier, Franz B.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-116990>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Franz B. Maier

Die urnenfelderzeitlichen Brandgräber von Möhlin-Niederriburg AG Grabungsbericht

Mit einem Beitrag von Bruno Kaufmann

Fundumstände

Im Herbst 1983 konnte die Aargauische Kantonsarchäologie in Niederriburg bei Möhlin das Herrenhaus eines römischen Gutshofes ausgraben¹. Die Ausgrabung des frisch lokalisierten Gebäudes musste wegen einer Grossüberbauung als Notgrabung unter Zeitdruck durchgeführt werden. Erste Sondierungen zeigten, dass die Mauern bis auf die Fundamente abgebrochen waren und dass auch die Böden weitestgehend zerstört sein mussten. Aus diesen Gründen entschieden wir, die groben Ausgrabungsarbeiten mit einer Baumaschine vorzunehmen. Das hatte den Vorteil, dass wir in der gegebenen Zeit die ganze römische Ruine gesamthaft freilegen und die ganze Fläche bis auf den gewachsenen Boden untersuchen konnten. Dank diesem Vorgehen stiessen wir kurz vor dem vermeintlichen Ende der Ausgrabung völlig überraschend auf die ersten spätbronzezeitlichen Urnengräber. Diese Funde veranlassten uns, im Frühling 1984 unsere Ausgrabungen in diejenigen Flächen auszudehnen, die durch die Überbauung am direktesten gefährdet waren². Insgesamt wurden 10 Objekte oder Positionen festgestellt, von denen 8 oder 9 Gräber waren³. Es ist anzunehmen, dass in der unmittelbaren Nachbarschaft, die z. T. in der Bauzone liegt, weitere Gräber liegen.

Die Urnengräber waren sehr einfach angelegt und schwierig zu erkennen, die Grabkeramik stark zerdrückt und unscheinbar. Ihre Beobachtung durch einen Maschinisten oder Arbeiter im Verlauf eines üblichen Bauaushubes wäre höchst unwahrscheinlich gewesen. Selbst für uns war es nicht leicht, die Gräber zu erkennen, da wir weiterhin – wenn auch sehr vorsichtig – mit der Baumaschine vorgehen mussten: Die zu untersuchende Fläche war noch rund 600 m² gross, und die einzelnen Gräber lagen weit auseinander. Die Gräber wiesen keine besonderen Merkmale auf wie z. B. eine Einfassung oder Umfriedung aus Steinen; die Einfüllung der Grabgrube unterschied sich kaum vom umgebenden Boden; ein Deckstein oder ähnliches fehlte; zudem lag dicht über den Gräbern ein zur römischen Villa gehörender Planierungshorizont mit einer Bauschuttschicht. – Die Einfüllung eines römischen Gräbchens, die einzelne urnenfelderzeitliche Scherben

enthielt, belegt, dass bereits damals spätbronzezeitliche Gräber gestört (und vielleicht richtiggehend ausgegraben?) wurden⁴.

Erste Fundmeldungen der urnenfelderzeitlichen Gräber lösten so viel Interesse aus, dass wir uns entschlossen, die Funde möglichst bald zu veröffentlichen. Leider war unsere Arbeitszeit in der Zwischenzeit anderweitig ausgelastet, so dass es nicht gelang, die Funde eingehend zu bearbeiten. Um sie der Öffentlichkeit nicht länger vorzuenthalten, werden die Gräber in Form eines einfachen Berichtes als geschlossene Fundkomplexe vorgestellt und mit vollständigem Katalog und Tafeln publiziert.

Lage

Niederriburg gehört zur politischen Gemeinde Möhlin (Kt. Aargau) und befindet sich linksufrig im Rheinbogen zwischen Stein(-Säckingen) und Rheinfelden. Die Gräbergruppe liegt auf der weiten Rhein-Niederterrasse, die an dieser Stelle nach kurzer Distanz zum Möhlin-Bach abfällt, der nach rund 1 km in den Rhein mündet (Abb. 1). Im Zusammenfluss liegt das grosse Erdwerk «Bürgli» oder «Bürkli»⁵. Rund 1 km hinter der Gräbergruppe, d.h. südlich und südwestlich davon, erhebt sich die Hochterrasse, die nach weiteren 3 km zum Tafeljura überleitet.

Befund

Die Brandgräber waren, wie bereits erwähnt, als einfache Gruben ausgeführt. Weitere Merkmale konnten – z.T. vielleicht wegen den obengenannten römischen Bodeneingriffen – nicht beobachtet werden. Die Sohle der Grabgruben lag zwischen 70 bis 100 cm unter der heutigen Grasnarbe, soweit der Boden gegen die Kreuzgasse nicht modern aufgeschüttet war. Der Abstand der einzelnen Gräber untereinander betrug mindestens 4 m, durchschnittlich aber 5–7 m (Abb. 2). Ob daraus auf die Anlage von Grabhügeln geschlossen werden darf? – Anspruch auf Vollständigkeit aller ursprünglichen Gräber in der untersuchten Fläche kann nicht erhoben werden, da der Boden

im Raum um die Gräber Nr. 1–3 sowie zwischen dieser Gruppe und den Gräbern Nr. 4–10 durch römische Mauerfundamente gestört ist.

Bei den Gräbern handelt es sich um eigentliche Urnengräber, bei denen meist wenig und stark zerkleinerter Leichenbrand in ein grösseres Gefäss aus Grobkeramik gesammelt war. Dieses Grobgefäss enthielt – soweit noch erkennbar – in der Regel die Grabbeigaben, die bei den heute vorliegenden Gräbern ausschliesslich aus Gefässkeramik bestanden. Ausnahmen bildeten das Grab Nr. 10, wo ein grösserer Teil der Beigaben nicht in der Schale Nr. 67 lag, sondern darum herum angeordnet war (Abb. 3), und das Grab(?) Nr. 6/6B, wo weder eines der Gefässe noch die Grabgrube Leichenbrand enthielten und auch die Gefässe selbst eine lockere Gruppe bildeten: Der breite Becher Nr. 45 lag ca. 50 cm südlicher und etwa 20 cm tiefer als das/die Schälchen Nr. 42/43 und das Bodenfragment Nr. 44. Eine Begrenzung von einer oder allenfalls zwei Gruben liess sich nicht ausmachen.

Der Vollständigkeit halber muss nachgetragen werden, dass im Bereich dieser Gräber im gewachsenen Boden sich mehrere Grübchen als Bodenverfärbungen abzeichneten. Einige enthielten ein einzelnes Keramikfragmentchen oder ein Bröcklein gebrannten Tons, in einem Fall (während der Ausgrabung als Grab/Position 7 aufgenommen) sogar einige Wandscherben eines grob gemagerten grösseren Gefässes (Urne?), zusammen mit einigen Ziegelbröcklein. Diese Bodenverfärbungen konnten nicht als Gräber nachgewiesen werden; einige dürften aus römischer Zeit stammen. Könnte es sich in einzelnen Fällen auch um Urnengräber handeln, die bereits in römischer Zeit z.B. anlässlich der bauvorbereitenden Planierung ausgegraben wurden? – Auf dem vorliegenden Gräberplan (Abb. 2) werden diese Befunde unterdrückt.

Abschliessend sei in dieser allgemeinen Darstellung noch einmal darauf hingewiesen, dass die hier vorgestellten Gräber aus einer willkürlich begrenzten Ausgrabungsfläche stammen und kaum eine geschlossene Gräbergruppe darstellen; vielmehr dürften der Gruppe weitere Gräber zugehören, die den gegenwärtigen Gesamteindruck ergänzen oder verändern könnten.

Fundmaterial

Alle Scherben sind im Kern reduzierend grau bis dunkelgrau gebrannt. Mehrheitlich zeigt sich auch die Oberfläche in den verschiedensten Schattierungen von Grau und wiederholt auch wolzig. Im allgemeinen ist die Keramik eher fein gemagert.

Eine Ausnahme bilden die Grobgefässe (Nr. 5, evtl. Nr. 21, 29, 46, 55, 67) und eine lockere Gruppe von eher mittel gemagerten kleinen Gefässen der Form «kleine Schüssel mit ausladendem Rand» bis «Töpfchen» und

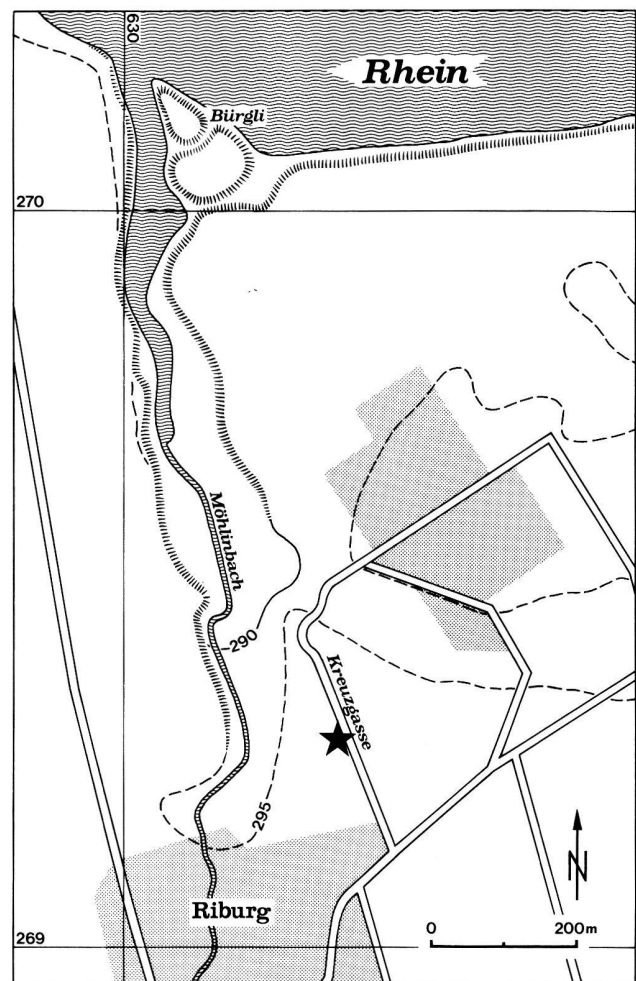


Abb. 1. Möhlin-Niederriburg AG. Lageplan der Gräbergruppe (Stern); Neuzeitliche Geländeeingriffe teilweise unterdrückt. M 1:10 000.

Umkreis (Nr. 6, 24, 25, 31, 32, 35, 51, 60). Diese Gefässe, von denen die meisten auch Rychner 1979⁶ aus formalen Gründen zu einer Gruppe – «plats creux» Gruppe 7 – zusammenfasst, sind mindestens auf der Aussenseite absichtlich oxidierend gebrannt und weisen aussen einen roten Farbton auf. Die Oberfläche dieser Gefässe erscheint entweder relativ grob geglättet oder abschliessend mit sehr nassen Händen verstrichen, in einzelnen Fällen möglicherweise sogar mit einem dünnen, wässrigen Schlicküberzug versehen. Bei einzelnen Stücken ist die äusserste Tonschicht stellenweise wie eine Haut abgeplatzt. Da dieses Phänomen auch bei vollständig und ausschliesslich reduzierend gebrannten Gefässen beobachtet werden kann, mag es auch auf eine Eigenart des Brennvorganges oder auf die Erhaltungsbedingungen zurückzuführen sein.

Die reduzierend gebrannte graue Keramik ist flüchtig verstrichen bis matt glänzend fein geglättet. Besonders bei bauchigen Gefässen und geschwungenen Profilen geschah das Glätten mit einem Hilfsmittel, das schwache

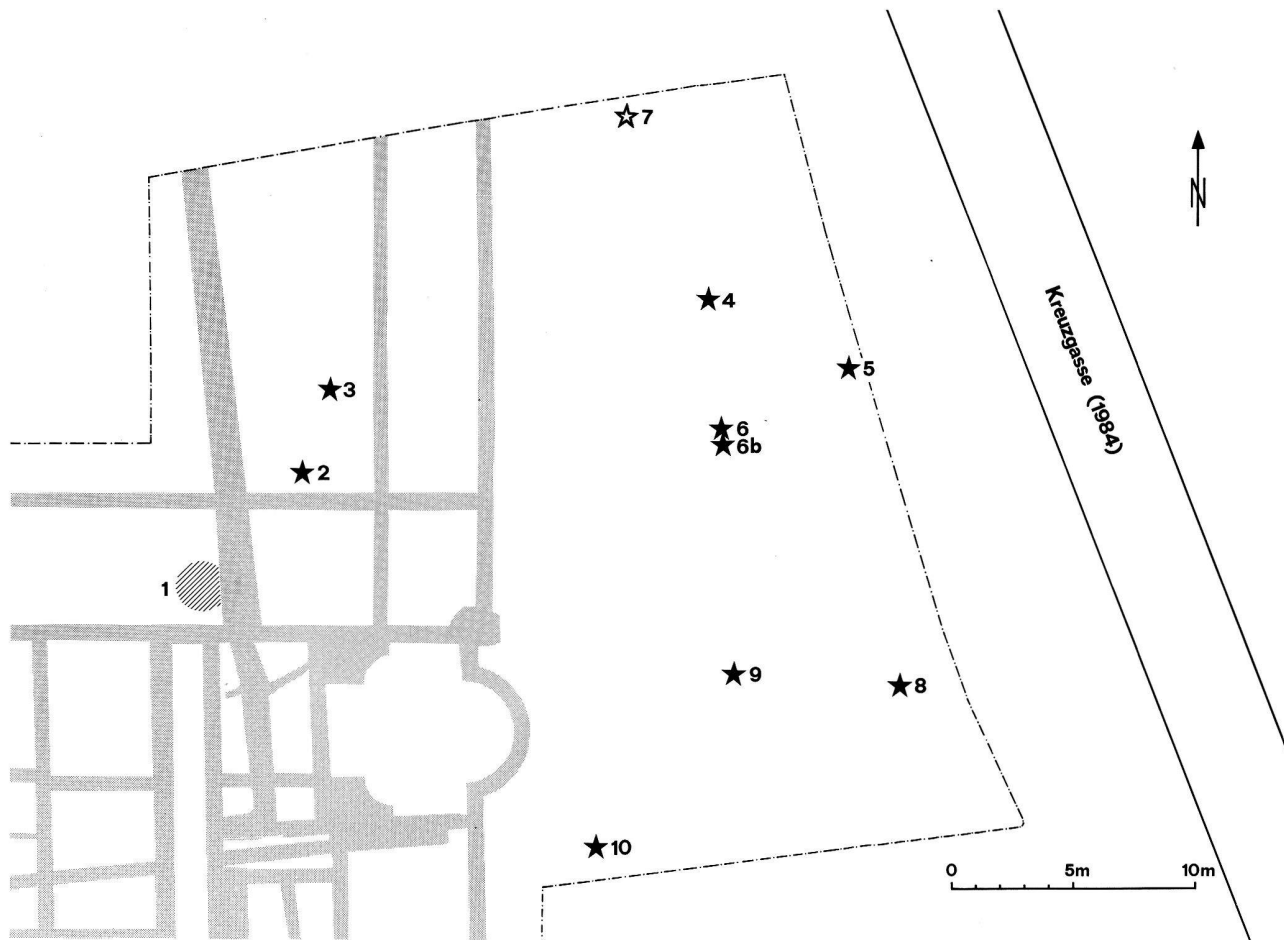


Abb. 2. Möhlin-Niederriburg AG. Situationsplan der Gräber 1–10. M 1:300.

- ★ Grab
- ☆ unsicheres Grab, in römischer Zeit ausgegraben?
- ▨ schlecht beobachtetes Grab, ungefähre Lage
- ☒ römische Bodeneingriffe

umlaufende Bahnen hinterliess. Solche Spuren, aber schmäler und markanter, sind auch auf der Innenseite von bauchigen Gefässen zu beobachten, ganz besonders im Schulterbereich und in Zonen, die auf der Aussenseite verziert sind.

Gesamthaft betrachtet sind die Möhliner Beigabengefässe im Vergleich mit Siedlungskeramik dünnwandige Kleinformen, die fein bis sehr fein gemagert und sorgfältig hergestellt wurden. (In diesem Sinne ist die Oberflächenbeschreibung «bewegt» und «unruhig» im Katalog relativ zu verstehen!)

Eine grosse Zahl der Beigabengefässe ist zudem reich verziert: bevorzugt Ritzverzierung, wenig Einstichverzierung, keine Kerbdreieckreihe, keine Kannelüren. Bei den Mustern kommen hauptsächlich Zickzacklinien, schraffengefüllte Dreieck- und Sanduhrreihen, alternierende

Schrägstrichgruppen, Webbandmuster, Schnurrillen mit schräg versetzten Durchbohrungen und Einstichsäume vor. Es fehlen Girlanden und Radialmuster auf konischen Schalen, aber auch Mäander. – Unter diesen Mustern fällt die wiederholt auftretende Reihe nichtzusammenhängender, isolierter schraffengefüllter Dreiecke auf; dieses Muster hat möglicherweise seinen Verbreitungsschwerpunkt in der weiteren Region⁷.

Weiter fällt auf, dass die Verzierungsmuster innerhalb eines einzelnen Grabes wiederholt sehr eng verwandt sind: z.B. treten Sanduhrmuster einzig in Grab Nr. 4 auf, hier gleich dreimal (Nr. 22, 26, 27); oder, etwas weniger markant, die Reihe isolierter schraffierter Dreiecke unter Rillengruppen für Fadeneinlagen in Grab Nr. 9 (Nr. 57, 59, 61), gleichartig in Grab Nr. 8 mit Nr. 50 und ähnlich mit Nr. 49 vertreten.

Bei so engen Verwandtschaften innerhalb der einzelnen Gräber ist die Kombination der zwei Schulterbecher von Grab Nr. 8 umso bemerkenswerter: Hier steht ein straffer Schulterbecher (Nr. 52) mit gerader Wandführung, markanter Schulter und abgeknicktem Rand, der nach Hallstatt A 2 verpflichtet ist, neben einem flauen Schulterbecher (Nr. 53) mit bauchigem Körper und konkav geschwungener Halszone ohne abgesetzten Rand, den man spät in Hallstatt B datieren möchte.

Wenn man die ausladenden und teils markanten Schultern, die hohen Halszonen, die abgesetzten und individuell profilierten Ränder sowie die grossflächigen Zierzonen betont, ist die Gräbergruppe als Gesamtes in die Übergangsphase Hallstatt A 2–B 1 der Urnenfelderzeit zu datieren. Die Formentwicklung weist dem vorliegenden Material einen Platz zwischen Hauterive-Champrévevres/Zone mit ältesten Funden und Vinelz/Schicht 2, also in der zweiten Hälfte des 11. Jh. v. Chr. zu (nach absoluten Dendrodaten Stand 1985)⁸.

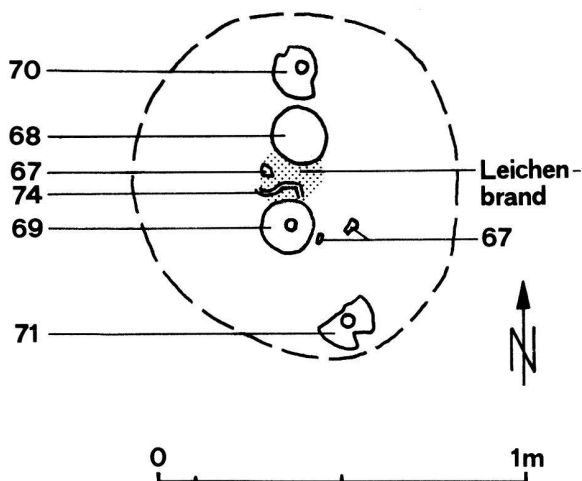


Abb. 3. Möhlin-Niederriburg AG. Grab 10, Lageskizze der einzelnen Gefässe. M 1:20.

Katalog

Exkurs zu den Zeichnungen

Die meisten Gefässe sind für eine Gesamtdarstellung genügend vollständig erhalten. Flüchtig betrachtet erscheinen sie ebenmässig wie scheibengedrehte Rotationskörper; genauer betrachtet und betastet ist die Gefässoberfläche häufig unruhig und die Gesamtform schräg, was in erster Linie auf einen asymmetrisch liegenden schrägen Boden zurückzuführen ist: Seine kleine Auflagefläche dürfte der töpfernden Person nicht genügend sicheren Halt für eine klare Orientierung beim Formen des

Werkstückes abgegeben haben. Dagegen sind die oberen Zonen und Randpartien sowie die dort angelegten Verzierungen unter sich annähernd parallel und symmetrisch.

Trotz der weitgehenden Erhaltung, bei der das Gefässprofil über einen grossen Gefässsteil vorhanden ist, mussten viele Gefässe für die Abbildungen zeichnerisch ergänzt werden⁹. Bei den vorliegenden Abbildungen wird auf den Ablauf der zeichnerischen Formrekonstruktion in der Art hingewiesen, dass die Trennlinie zwischen Profileinsicht und Gefässansicht nicht als eine arithmetische Mittellinie, sondern als Symmetrieachse aufgefasst und dargestellt wird. Das wird für Teilprofile im Randbereich oder Bodenbereich allgemein so praktiziert. Schräge Gefässe bzw. Gefässe mit schrägem Boden erhalten für die obere Zone und für den Boden je eine eigene Symmetrieachse. Bei schräg stehenden Gefässen bilden diese Achsen folglich nicht eine durchgehende gerade, sondern eine geknickte Linie. Mit dieser Darstellungsweise wird überdies erreicht, dass auch die Form des Bodens eindeutig fassbar dargestellt und eingesehen werden kann. Der Anblick einer solchen Zeichnung ist etwas ungewohnt, die Gesamtform und der Umriss der Gefässe erleiden deswegen keine Verfälschung¹⁰.

Grab 1 (Abb. 4,1–4)

Schlecht beobachtetes Grab, möglicherweise unvollständig geborgen; allfälliger Leichenbrand nicht festgestellt. – Grabunterkante höher als 296.70.

- 1 Bodenfragment (wohl von Schale); weitgehend reduzierend gebrannt; mittel gemagert; Oberfläche beidseitig stellenweise noch geglättet. Erhaltung im Rund: Boden 100%, Mitte ca. 50%. – Wohl als Urne verwendet.
- 2 Kalottenförmige Schale; flaueres Rillenband, isolierte geritzte hängende Dreiecke mit schrägen Schraffen; weitgehend oxidierend gebrannt; fein gemagert; Oberfläche heute stark ausgewaschen. Erhaltung im Rund: ca. 15%.
- 3 Bodenfragment; weitgehend reduzierend gebrannt; fein gemagert. Erhaltung im Rund: ca. 20%. – Unsicher bzw. wohl nicht zu Nr. 2 gehörig; etwas anderer Scherben, grössere Wandstärke.
- 4 Becher/Schüssel mit ausladendem Rand(?); eingeritzte, metopenartig angeordnete Strichbündel zwischen (oben gesicherten) Schnurrillenbändern; auf der Schulter eingeritzte Strichgruppenreihe mit alternierender Schrägstellung; reduzierend gebrannt; fein gemagert; Oberfläche bewegt; innen flüchtig und aussen besser geglättet. Relativ schwer. Erhaltung im Rund: unten 100%, oben ca. 40%. Auf der Schulter stellenweise kleine Buckel leicht herausgedrückt; wohl Resultat des Gegendrucks beim Einritzen der Verzierung(?).

Grab 2 (Abb. 4,5–16)

Urnensohle ca. 296.70; zum grössten Teil als Gipspräparat geborgen. Sämtliche Beigabengefässe und der Leichenbrand lagen in der Urne (Nr. 5). Eine Besonderheit bildet das Fragment Nr. 7, von dem ein Bruchstück reduzierend gebrannt, das andere Bruchstück als solches (auch an den Bruchkanten) sekundär oxidierend gebrannt ist.

- 5 Vorratsgefäß/Topf; oxidierend gebrannt; grob gemagert; Oberfläche ruhig, glatt verstrichen. Erhaltung im Rund: Boden 100%, Mitte ca. 80%.
- 6 Töpfchen/Schüssel mit ausladendem Rand(?) mit randlich ansetzendem Bandhenkelchen; Kleinform; Rand nach innen schräg abgestrichen und gekantet; Schrägstichreihe unterhalb Randumschwung; oxidierend gebrannt (innen grau!); mittel gemagert; Oberfläche unruhig; allseitig geglättet (Überzug?). Erhaltung im Rund: nahezu 100%.
- 7 Schulterbecherfragment in 2 Bruchstücken; feine Rillenbänder, Strichbündelreihen in alternierender Schrägstellung; ursprünglich wohl reduzierend gebrannt (vgl. oben); fein gemagert; innen stellenweise noch fein geglättet.
Ein Teil als Bruchstück sekundär verbrannt (vgl. oben). Also in fragmentiertem Zustand ins Grab gelangt, möglicherweise bloss mittelbar mit der Grabeinfüllung.
- 8 2 Randscherben von konischer Schale (Randdurchmesser um 15 cm); Rand fazettiert, kaum gekehlt; reduzierend gebrannt; mittel gemagert; Oberfläche aussen unruhig, innen geglättet. – Schwierig zu orientieren.
- 9 Randscherbe von gewölbter Schale; reduzierend gebrannt; mittel gemagert; Oberfläche innen ganz, aussen stellenweise noch geglättet. – Schwierig zu orientieren.
- 10 Randscherbe von gewölbter Schale; wie Nr. 9, aber etwas flacher; wahrscheinlich nicht gleiches Objekt.
- 11 Randscherbe von konischer Schale; Rand gerade abgestrichen; reduzierend gebrannt; fein gemagert; Oberfläche ursprünglich wohl geglättet. – Schwierig zu orientieren.
- 12 Konische Schale (mit konvexer Wand); Rand unterschiedlich sorgfältig gegen innen schräg abgestrichen; reduzierend gebrannt; fein gemagert; Oberfläche beidseitig grob geglättet. Erhaltung im Rund: 70–90%.
- 13 Konische Schale (mit konvexer Wand); Rand unterschiedlich sorgfältig gegen innen schräg abgestrichen; reduzierend gebrannt; mittel gemagert; Oberfläche beidseitig flüchtig geglättet. Erhaltung im Rund: unten 100%, oben ca. 45%.
- 14 Konische Schale (mit konvexer Wand); Rand unterschiedlich sorgfältig gegen innen schräg abgestrichen; weitgehend reduzierend gebrannt; mittel gemagert; Oberfläche beidseitig flüchtig geglättet. Erhaltung im Rund: unten 100%, oben ca. 60%.
- 15 Konische Schale (mit gerader Wand); Rand unterschiedlich sorgfältig gegen innen schräg abgestrichen; reduzierend gebrannt; mittel gemagert; Oberfläche beidseitig flüchtig geglättet. Erhaltung vollständig.
- 16 Konische Schale (mit gerader Wand); Rand unterschiedlich sorgfältig gegen innen schräg abgestrichen; reduzierend gebrannt; mittel gemagert; Oberfläche stellenweise noch flüchtig geglättet, stellenweise ausgewaschen. Erhaltung im Rund: Boden 100%, Mitte ca. 50%, Rand ca. 20%.

Grab 3 (Abb. 4,17–20)

Kleines Grab, im oberen Teil modern gestört, aber wohl vollständig. Die Keramikbeigaben lagen in der konischen Schale Nr. 17. Eines der gewölbten Schälchen (Nr. 18 oder 19) hat den Leichenbrand enthalten; es handelt sich um ein Kleinkind! (vgl. Beitrag von B. Kaufmann). Sohle der konischen Schale ca. 296.78.

- 17 Konische Schale; reduzierend gebrannt, doch innen rötlich beige; mittel gemagert; Oberfläche unruhig; beidseitig grob geglättet. Erhaltung im Rund: unten und Mitte 100%, oben ca. 10%.
- 18 Gewölbtes Schälchen; weitgehend reduzierend gebrannt; mittel gemagert; Oberfläche unruhig; aussen stellenweise noch flüchtig geglättet. Erhaltung im Rund: Boden ca. 50%, oben ca. 60%.
- 19 Gewölbtes Schälchen; weitgehend reduzierend gebrannt; mittel gemagert; Oberfläche unruhig; ursprünglich wohl grob geglättet. Erhaltung im Rund: Boden ca. 30%, oben ca. 50%.
- 20 Bodenfragment; knapp reduzierend gebrannt; mittel gemagert.

Grab 4 (Abb. 4,21–28)

Teilweise modern gestört; ein grosser Teil als Gipspräparat geborgen. Das Grobgefäß Nr. 21 enthielt als Urne den Leichenbrand und alle Gefässbeigaben; das Fragment Nr. 28 stammt aus der Grabgrubeneinfüllung, wohin es bereits als Bruchstück (alte Brüche) gelangt sein dürfte. Die Sohle der Urne lag auf ca. 296.80.

- 21 Unterer Teil von Topf (oder von Schale mit eingezogenem Rand) mit geschwungener Wand; wolkig oxidierend/reduzierend gebrannt; grob und dicht gemagert; Oberfläche beidseitig glatt verstrichen. Erhaltung im Rund: unten 100%, oben ca. 25%.
- 22 Getrepte konische Schale; Rand fazettiert, nach innen flach gekehlt; Zickzackmuster, schraffengefüllte Sanduhrreihe und isolierte stehende Dreiecke mit Schraffenfüllung sind tief geritzt; zwischen Sanduhrmuster und den Dreiecken liegt eine Reihe schräge, runde bis ovale Einstiche; reduzierend gebrannt; mittel gemagert; dünnwandig; Oberfläche beidseitig geglättet (ausen fein; Überzug?). – Sehr stark ergänzt; Orientierung nicht absolut gesichert; Erhaltung im Rund: ca. 10%.
- 23 Getrepte konische Schale; Treppung sehr flau; Rand fazettiert und gekehlt; reduzierend gebrannt; mittel gemagert; dickwandig; Oberfläche unruhig; innen und aussen flüchtig geglättet. Erhaltung im Rund: ca. 65%.
- 24 Schüssel mit ausladendem Rand/Töpfchen(?); breites Rillenband, unten von einer Reihe feiner schräger Einstiche gesäumt; sehr kleine Standfläche; oxidierend gebrannt (nur aussen rot!); fein gemagert; beidseitig geglättet. Erhaltung im Rund: Boden 100%, Mitte ca. 40%, oben ca. 20%.
- 25 Schüssel mit ausladendem Rand(?), Kleinform; Rand nach innen schräg abgestrichen, abgekantet; Kornstichreihe auf Randumschwung; (leicht) oxidierend gebrannt; fein gemagert; Oberfläche ruhig und geglättet. Erhaltung im Rund: unten ca. 50%, Mitte ca. 40%, oben ca. 20%.
- 26 Schüssel mit ausladendem Rand(?), Kleinform; zwei eingeritzte Sanduhrreihen mit Schrägschraffen zwischen 3 Rillenbändern für Fadeneinlagen (nur 1 Durchbohrung nachgewiesen), unten begrenzt durch ein Band alternierender Kornstichgruppen; sehr kleine Standfläche; reduzierend gebrannt; fein gemagert; Oberfläche stellenweise noch etwas geglättet. Erhaltung im Rund: Boden 100%, Mitte ca. 40%, oben ca. 30%. – Bildet mit der sehr ähnlichen, doch nicht identischen Nr. 27 ein Paar.
- 27 Schüssel mit ausladendem Rand, Kleinform; flacher Rand, fazettiert, nach innen wenig schräg und gekehlt, abgekantet; kleine Standfläche; zwei eingeritzte Sanduhrreihen mit Schrägschraffen zwischen 3 Rillengruppen für Fadeneinlagen, unten abgeschlossen durch ein gleichsinniges Kornstichband; reduzierend gebrannt; fein gemagert; Oberfläche beidseitig geglättet. Erhaltung nahezu vollständig. – Bildet mit der sehr ähnlichen, doch nicht identischen Nr. 26 ein Paar.
- 28 Fragment einer Schüssel mit ausladendem Rand; Rand nach innen gekehlt und abgekantet; tiefe Rillenbänder, wohl für Fadeneinlagen, abwechselnd mit alternierend orientierten gleichsinnigen Schrägstichreihen; Oberfläche beigebraun; fein gemagert; innen und, etwas weniger, aussen geglättet. – Das «Alt»-Fragment stammt aus der Grubeneinfüllung.

Grab 5 (Abb. 5,29–41)

Im oberen Teil modern gestört; ein grosser Teil als Gipspräparat geborgen. Der Topf Nr. 29 enthielt als Urne den Leichenbrand am Boden und alle Gefässbeigaben. Die Sohle der Urne lag auf ca. 296.83.

- 29 Bodenfragment, div. Wandfragmente und Randscherben eines Topfes; schräggestellte Fingertupfenreihe (mit Nagelabdruck) auf Randumschwung; (ausen) oxidierend gebrannt; grob gemagert; Oberfläche unruhig. Erhaltung im Rund: unten 80–100%.
- 30 Leicht getrepte konische Schale; flacher Rand; drei schraffengefüllte Dreieckreihen eingeritzt; innen im Boden sphärische Vertiefungen eingestochen; reduzierend gebrannt; fein gemagert; Oberfläche unruhig und beidseitig geglättet. Erhaltung im Rund: 30–50% mit Unterbrechungen.

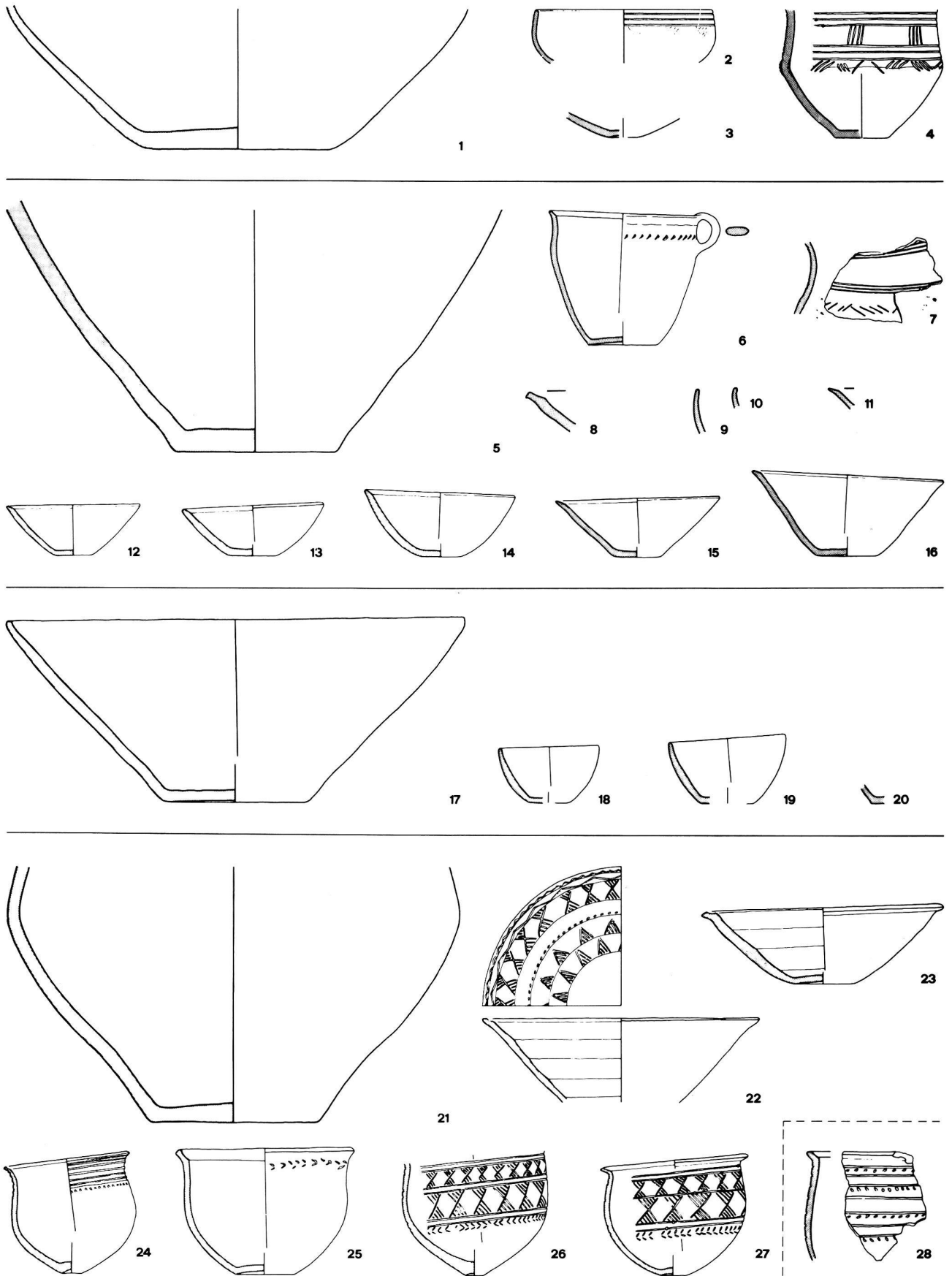


Abb. 4. Möhlin-Niederriburg AG. Grab 1 (1-4), Grab 2 (5-16), Grab 3 (17-20), Grab 4 (21-27, 28). M 1:3.

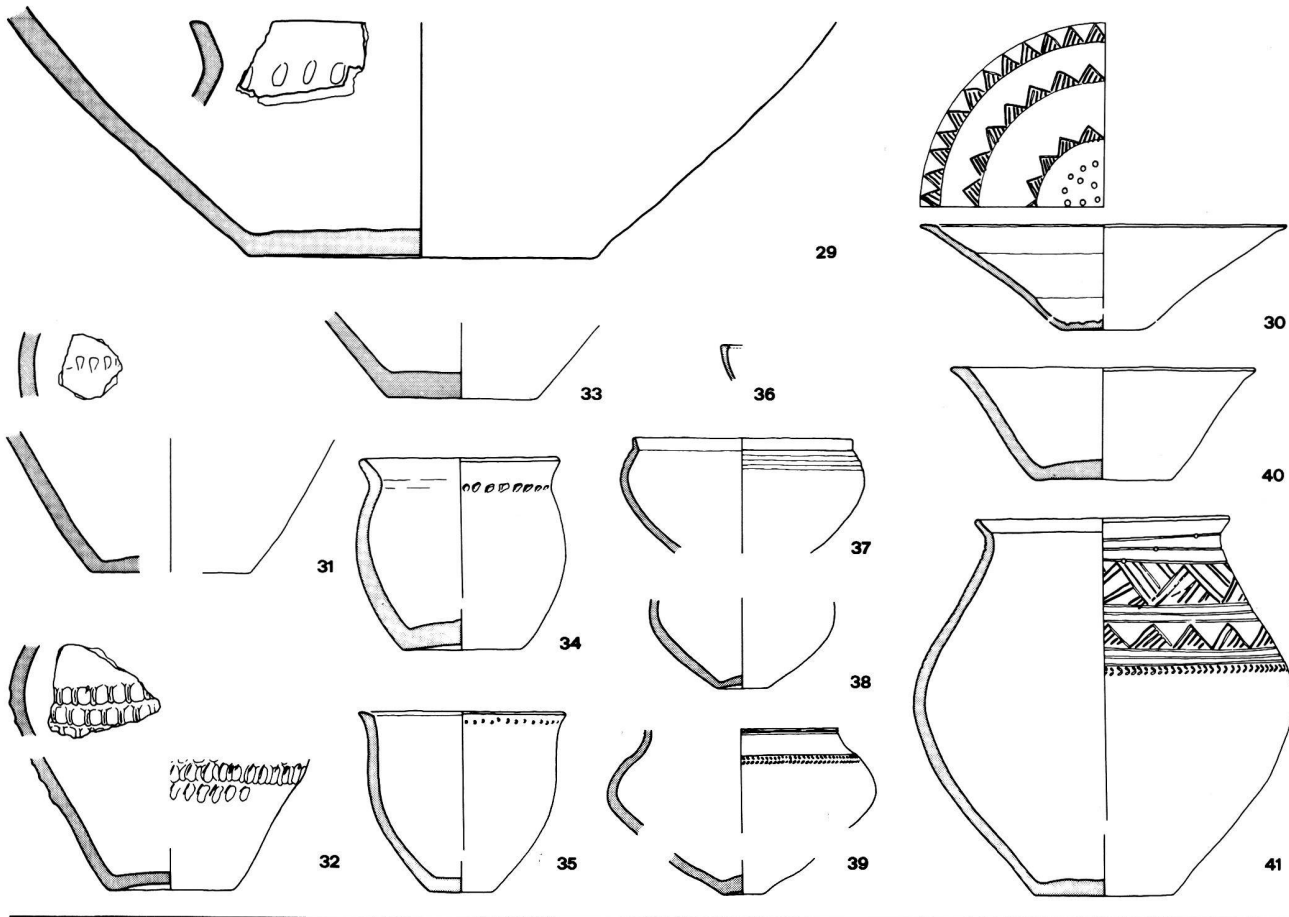


Abb. 5. Möhlin-Niederriburg AG. Grab 5 (29–41). M 1:3.

- 31 Bodenfragment und Wandscherbe eines Topfes; im Bereich von Bauch oder Schulter eine Einstichreihe; oxidierend gebrannt; mittel gemagert; dickwandig und schwer; Oberfläche unruhig und aussen verstrichen. Erhaltung im Rund: unten ca. 30%.
- 32 Bodenfragment und Wandscherbe eines Töpfchens; Boden standringartig ausgebildet; auf dem Bauch 4–5 enge Fingerzwickenreihen, scheinbar spiralg angelegt; (leicht) oxidierend gebrannt; mittel gemagert; dickwandig und schwer; Oberfläche leicht unruhig und aussen flüchtig geglättet. Erhaltung im Rund: unten ca. 70–100%.
- 33 Bodenfragment, wohl von einem Topf; reduzierend gebrannt; mittel gemagert; dickwandig und schwer; aussen stellenweise noch geglättet. Erhaltung im Rund: 30–80%.
- 34 Schüssel mit ausladendem Rand/Töpfchen(?), Kleinform; Einstichreihe auf dem Halsumschwung; oxidierend gebrannt; mittel gemagert; dickwandig und schwer, mit grobem Charakter; Oberfläche unruhig; mindestens am Rand flüchtig geglättet. Erhaltung im Rund: Boden 100%, Mitte ca. 50%, oben ca. 20%.
- 35 Schüssel mit ausladendem Rand/Töpfchen(?), Kleinform; feine sichelförmige Einstichreihe auf dem Halsumschwung; oxidierend gebrannt; mittel gemagert; schwer; Oberfläche ruhig, stellenweise noch geglättet. Erhaltung im Rund: unten und Mitte 100%, oben ca. 65%.
- 36 Randscherbe einer gewölbten Schale; reduzierend gebrannt; fein gemagert; beidseitig geglättet.
- 37 Schüssel mit ausladendem Rand; innen steil und nass abgestrichen (Bördchen), gekantet; 2 flau Riefen auf der Schulter; reduzierend gebrannt; mittel gemagert; Oberfläche aussen ruhig; innen (flüchtig) und aussen geglättet. Erhaltung im Rund: Mitte und oben ca. 40%.
- 38 Bodenfragment, wohl von einem Schälchen; reduzierend gebrannt; fein und sparsam gemagert; Oberfläche aussen sehr ruhig und stellenweise noch geglättet. Erhaltung im Rund: ca. 30–20%.
- 39 Bodenfragment und Wandfragmente, wohl von einem Schulterbecher; Rillenband am Hals, gleichläufige feine Kornstichreihe direkt unter dem Schulterknick; reduzierend gebrannt; mittel gemagert; Oberfläche aussen ruhig und geglättet. Erhaltung im Rund: Boden 100–30%, Mitte 80%.
- 40 Teller; Rand horizontal abgestrichen; reduzierend gebrannt; fein gemagert; Oberfläche wenig unruhig, beidseitig stellenweise noch geglättet. Erhaltung im Rund: Boden ca. 80%, Mitte und oben ca. 30–40%.
- 41 Doppelkonischer Topf; Rand innen gekehlt, gekantet; geritztes Flechtband und schraffengefüllte Dreieckreihe zwischen Rillenbändern, unten abgeschlossen von gleichläufiger feiner Kornstichreihe; nur die drei Rillen des obersten Bandes sind für Fadeneinlagen vorgesehen, die übrigen sind dazu zu flau und weisen auf den vorliegenden Resten keine Durchbohrungen auf; reduzierend gebrannt; fein und sparsam gemagert; Oberfläche unruhig, aussen und Rand geglättet. Erhaltung im Rund: untere Hälfte 100%, obere Hälfte ca. 80–90%.

Grab(?) 6/6B (Abb. 6,42–44 und 45)

Teilweise stark gestört und schlecht beobachtet. Die Zusammengehörigkeit dieser Gruppe ist nicht eindeutig: Der breite Schulterbecher Nr. 45 (= 6B) lag rund 50 cm südlich der Gruppe der übrigen Gefässe Nr. 42–44 (= 6) und ca. 20 cm tiefer.

Ein Grabgrubenrand konnte nicht beobachtet werden (weder ein gemeinsamer noch ein getrennter). Weder in einem der Gefässe noch in der näheren Umgebung wurde Leichenbrand festgestellt. Das Bodenfragment Nr. 44 enthielt die Fragmente Nr. 42 und 43 und lag ca. auf Niveau 296.89, die Sohle des breiten Bechers Nr. 45 ca. auf 296.65.

- 42 Rand einer gewölbten Schale oder Tasse; reduzierend gebrannt; fein gemagert (mit Glimmeranteil); Oberfläche beidseitig flüchtig geglättet. – Sehr wahrscheinlich mit Nr. 43 zusammengehörig.
- 43 Bodenscherbe einer Tasse (wohl mit Henkelansatz); reduzierend gebrannt; fein gemagert; Oberfläche eher unruhig, aussen stellenweise noch flüchtig geglättet. – Sehr wahrscheinlich mit Nr. 42 zusammengehörig.
- 44 Bodenfragment; mittel gemagert; dickwandig und schwer; Oberfläche beidseitig stellenweise noch flüchtig geglättet. Erhaltung im Rund: Boden 70%, Seite 20–10%.
- 45 Breiter Schulterbecher; Schrägrand innen kaum gekehlt; auf dem Hals 2 tiefe Rillenbänder für Fadeneinlagen, auf der Schulter zwischen Rillen für Fadeneinlagen ein metopenartig angelegter Ziergürtel aus Dreiergruppen fast senkrechter Strichbündel, die mit Zickzacklinien alternieren; reduzierend gebrannt; mittel gemagert; Oberfläche ruhig, aussen geglättet. Erhaltung im Rund: untere Hälfte 100%, oben ca. 80%, Rand ca. 40%.

Position 7 (ohne Abb.)

Mit «Position 7» wird eine kleine Bodenverfärbung/Grube bezeichnet, deren Inhalt nicht für ein Grab spricht: wenige grob gemagerte Wandscherben eines grösseren Gefässes und einzelne kleine Bröcklein verziegelten Lehms.

Grab 8 (Abb. 6,46–54)

Praktisch vollständig als Gipspräparat geborgen. Das Grobgefäss Nr. 46 (Schrägrandschale/Topf?) diente als Urne und enthielt auf dem Boden den Leichenbrand sowie darüber sämtliche Beigabengefässe. Zuerst auf den Beigaben lag die umgedrehte konische Schale Nr. 54 als Bedeckung in der Urne. Sohle der Urne auf ca. 296.52.

- 46 Schüssel mit ausladendem Rand (Grossform und etwas eng)/Topf (etwas weit) (?); tiefe Kornstichreihe unter der Randbiegung; oxidierend gebrannt; grob gemagert; Oberfläche etwas unruhig, aussen verstrichen. Erhaltung im Rund: ca. 95%.
- 47 Konische Schale; gerade bis stellenweise konkave Wand; Rand gerade, aussen Fingereindrücke von der Randformung; reduzierend gebrannt; mittel gemagert; Oberfläche unruhig, stellenweise noch flüchtig geglättet. Als Ganzes grob hergestellt. Erhaltung 100%.
- 48 Gewölbte Schale; relativ kleiner Boden; reduzierend gebrannt; fein gemagert; Oberfläche innen etwas unruhig, beidseitig flüchtig geglättet. Erhaltung im Rund: Boden 100%, Übriges ca. 55%.
- 49 Gewölbte Schale/Kalottenschale; sehr kleine Standfläche; unter einem Rillenband für Fadeneinlagen hängen wenig isolierte eingeritzte Dreiecke mit Schraffenfüllung (ein einziges Dreieck in anderer Richtung schraffiert); reduzierend gebrannt; fein gemagert; Oberfläche beidseitig geglättet. Erhaltung nahezu 100%.

- 50 Breiter Schulterbecher(?); Rand leicht gekehlt; Rillenband für Fadeneinlagen auf Hals; am leichten Schulterknick hängen weit isolierte eingeritzte Dreiecke mit Schraffenfüllung; gut reduzierend gebrannt; mittel gemagert; Oberfläche aussen wenig, innen deutlich unruhig, beidseitig geglättet. Erhaltung 100%.
- 51 Schüssel mit ausladendem Rand/Töpfchen(?); Rand nach innen schräg abgestrichen, gekantet; am Rand aussen kleine Fingerdellen von der Randformung; Körper innen wohl in lederhartem Zustand mit kamm- oder kratzerartigem Instrument ausgekratzt; oxidierend gebrannt; mittel gemagert; Oberfläche unruhig, aussen flüchtig verstrichen oder geglättet. Schwer. Erhaltung im Rund: Rand ca. 40%, Übriges 100%.
- 52 Schulterbecher; straffe Form mit fast gerader Wand an Bauch und Hals; Rand nach innen schräg abgestrichen, gekantet, Rillengruppe am Hals wenig tief und nicht für Fadeneinlagen bestimmt; auch die Strichgruppenreihen in alternierender Schrägstellung auf der Schulter sind weich ausgeführt; gut reduzierend gebrannt; fein gemagert; Oberfläche und Rand fein geglättet. Erhaltung nahezu 100%.
- 53 Schulterbecher; weiche Form mit schwingenden Linien und schwachem Schulterknick; Verzierung bloss skizzenhaft angeritzt: 2 Rillenpaare auf dem Hals, eine vereinzelte kurze Zickzacklinie direkt unter dem feinen Schulterknick, ein Linien-Paar auf der Schulter; gut reduzierend gebrannt; fein gemagert; Oberfläche wenig unruhig, aussen geglättet. Relativ schwere, flüchtige Arbeit. Erhaltung nahezu 100%.
- 54 Konische Schale; mit konkaver Wand; Rand andeutungsweise fazettiert, mit tief eingeritzter Zickzacklinie, in der Mitte ein zusammenhängendes stehendes Dreieckband mit Schraffenfüllung; im Übergang zum Boden eine Riefengruppe; reduzierend gebrannt; mittel gemagert; Oberfläche etwas unruhig, beidseitig geglättet. Erhaltung im Rund: unten 100%, oben 70%.

Grab 9 (Abb. 7,55–66)

Praktisch vollständig als Gipspräparat geborgen. Der Topf Nr. 55 diente als Urne; er enthielt auf dem Boden den Leichenbrand sowie darüber sämtliche Beigabengefässe. Von diesen fand sich das konische Schälchen Nr. 62 in der Kalottenschale Nr. 66. Sohle der Urne auf ca. 296.60.

- 55 Doppelkonischer Topf; Rand nach innen schräg abgestrichen, gekantet, oxidierend gebrannt; grob gemagert; Oberfläche unruhig; aussen verstrichen/geglättet. Erhaltung im Rund: untere Hälfte ca. 95%, oben ca. 60%, Rand ca. 30%.
- 56 Breiter Schulterbecher; Rand nach innen schräg abgestrichen, gekantet; auf der Halszone ein breites Band tiefer Rillen für Fadeneinlagen; unter dem feinen Schulterknick ein Gürtel von scharf eingeritzten Strichgruppen-Paaren in alternierender Schrägstellung, unten abgeschlossen durch eine Rille für Fadeneinlage; reduzierend gebrannt; fein gemagert; Rand und Oberfläche aussen geglättet. Sorgfältige Arbeit. Erhaltung 100%.
- 57 Doppelkonischer Topf; Rand nach innen schräg abgestrichen, gekantet; auf der Halszone ein breites Band tiefer Rillen für Fadeneinlagen; an der untersten Rille scharf eingeritzte isolierte hängende Dreiecke mit Schraffenfüllung; reduzierend gebrannt; fein gemagert; Oberfläche wenig unruhig, aussen und am Rand geglättet. Sorgfältige Arbeit. Erhaltung im Rund: Rand ca. 30%, Rest 100%.
- 58 Schüssel mit ausladendem Rand; Kleinform; Rand nach innen schräg abgestrichen, gekantet; kleiner Boden; zwischen zwei Rillenpaaren für Fadeneinlagen ein Band von Strichgruppen-Paaren mit schraffengefüllten Dreiecken in den Zwickeln; unten von einer feinen Schrägstichreihe abgeschlossen; reduzierend gebrannt; fein gemagert; Oberfläche aussen und Rand geglättet. Sorgfältige Arbeit. Erhaltung nahezu vollständig.
- 59 Schüssel mit ausladendem Rand; Kleinform; Rand nach innen schräg abgestrichen, gekantet; zwischen zwei Rillenpaaren für Fadeneinlagen ein Band von eingeritzten Strichgruppen in alternierender Schrägstellung; an der untersten Rille scharf eingeritzte isolierte hängende Dreiecke mit Schraffenfüllung; reduzierend gebrannt; fein gemagert; Oberfläche aussen und Rand geglättet. Sorgfältige Arbeit. Erhaltung weitgehend vollständig (Bauch ca. 80%).
- 60 Henkelgefäss mit hoch ansetzendem Bandhenkel auf der Form einer Schrägrandschale; Kleinform; Rand nach innen schräg, aus freier Hand geformt; aussen an der Lippe kleine Fingerdellen; oxidierend gebrannt; fein gemagert; Oberfläche etwas unruhig, verstrichen und grob geglättet. Schwer. Erhaltung nahezu vollständig.

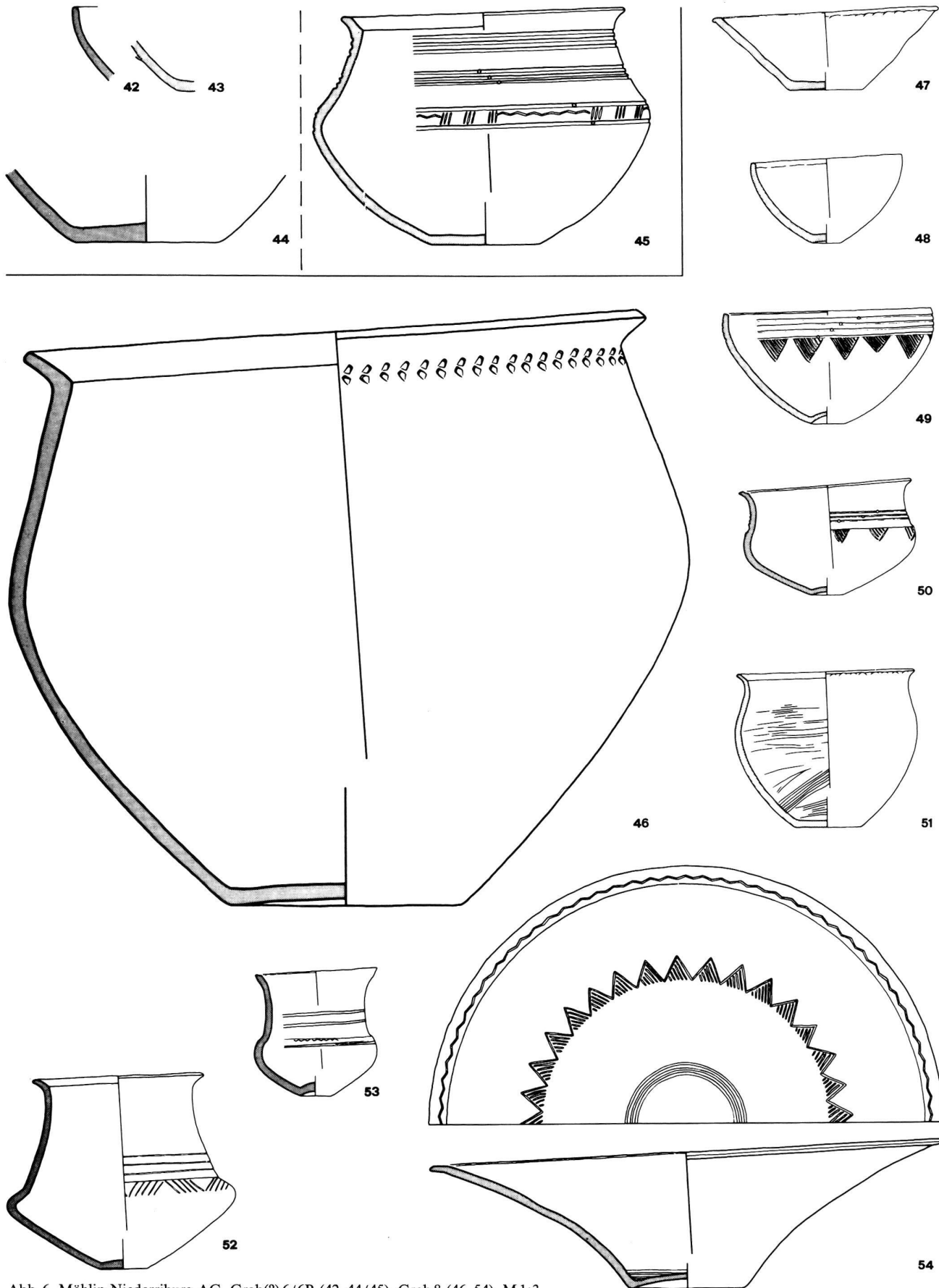


Abb. 6. Möhlin-Niederriburg AG. Grab(?) 6/6B (42-44/45), Grab 8 (46-54). M 1:3.

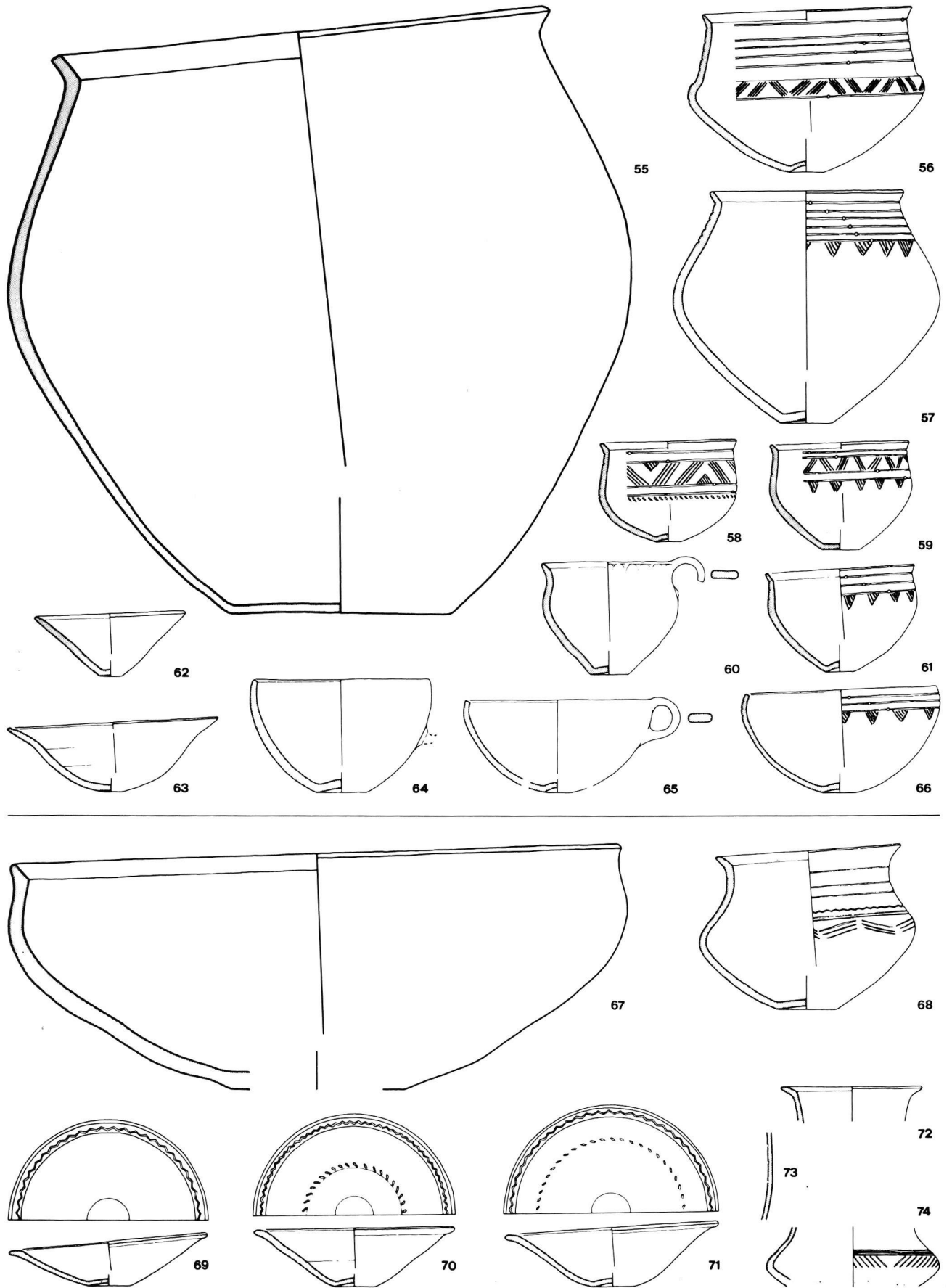


Abb. 7. Möhlin-Niederriburg AG. Grab 9 (55-66), Grab 10 (67-74). M 1:3.

- 61 Schüssel mit ausladendem Rand; Kleinform; Rand nach innen schräg abgestrichen, gekantet (kaum spürbar gekehlt); kleiner Boden; tiefes Rillenband für Fadeneinlagen; unten abgeschlossen durch eine Reihe isolierter hängender Dreiecke mit Schraffenfüllung; reduzierend gebrannt; fein gemagert; Oberfläche aussen und Rand geglättet. Sorgfältige Arbeit. Erhaltung 100%.
- 62 Konisches Schälchen; Kleinform; kleiner Boden; Rand nach innen flüchtig schräg abgestrichen; reduzierend gebrannt; fein gemagert; Oberfläche unruhig; innen und aussen etwas geglättet. Erhaltung 100%.
- 63 Konische Schale, flau getrept; geschwungene Form mit kaum angedeutetem, kleinem Boden; Rand flüchtig leicht schräg abgestrichen, gekantet; fein gemagert; Oberfläche unruhig, beidseitig geglättet. Erhaltung: unten 100%, oben 85%.
- 64 Tasse, auf der Form einer hohen Kalottenschale; Ansatz eines kräftigen Henkels; reduzierend gebrannt; mittel und reichlich gemagert; Oberfläche stellenweise aussen und innen noch geglättet. Schwer. Erhaltung im Rund: unterer Teil ca. 85%, oberer Teil ca. 10%.
- 65 Tasse, auf der Form einer Kalottenschale; sehr kleiner Boden; reduzierend gebrannt; fein gemagert; Oberfläche beidseitig geglättet. Erhaltung im Rund: ca. 90%.
- 66 Kalottenschale; mit kleinem Boden; Rillenband für Fadeneinlagen, unten abgeschlossen durch eine Reihe scharf eingeritzter isolierter hängender Dreiecke mit Schraffenfüllung; reduzierend gebrannt; fein gemagert; Oberfläche beidseitig geglättet. Sorgfältige Arbeit. Erhaltung im Rund: unterer Teil 100%, oberer Teil ca. 65%.
- 67 Schale mit eingezogenem Rand; Rand nach innen schräg abgestrichen; oxidierend gebrannt; grob gemagert; Oberfläche unruhig, beidseitig verstrichen; Überzug? Erhaltung im Rund: vom Boden nur der Ansatz, Mittelteil ca. 20%, Rand ca. 10%. – Entsprechend dem Erhaltungszustand ist das Gefäß zeichnerisch stark ergänzt; die Orientierung des Fragmentes und damit die Höhe des Gefäßes sind nicht eindeutig bestimmt; ein Höhenunterschied von ± 1 cm wurde in Kauf genommen.
- 68 Flauer Schulterbecher; Rand gegen innen schräg abgestrichen, gekantet; Zickzacklinie und Rillen auf Halszone tief und schmal, keine Druchbohrungen zur Befestigung für Fadeneinlagen nachgewiesen; umlaufendes Rillen-Paar auf der Schulter sehr schwach; darunter eine eingeritzte Strichgruppenreihe in alternierender flacher Schrägstellung; reduzierend gebrannt; fein gemagert; Rand und Oberfläche aussen geglättet. Erhaltung im Rund: unten 100%, Mitte ca. 80%, oben ca. 25%.
- 69 Konische Schale; mit gerader Wand, sehr flach; fazettierter Horizontalrand mit tief und scharf eingeritzter Zickzacklinie; reduzierend gebrannt; fein gemagert; ursprünglich wohl beidseitig geglättet (heute stark erodiert). Erhaltung im Rund: Boden 100%, Übriges ca. 60%.
- 70 Konische Schale; mit gerader Wand; fazettierter Horizontalrand mit tief und scharf eingeritzter Zickzacklinie; auf mittlerer Höhe innen feine Schrägstichreihe; reduzierend gebrannt; fein gemagert; Oberfläche innen und ursprünglich wohl auch aussen geglättet. Erhaltung im Rund: Boden 100%, Übriges ca. 65%.
- 71 Konische Schale; mit gerader Wand; fazettierter Horizontalrand mit tief und scharf eingeritzter Zickzacklinie; wenig über mittlerer Höhe innen feine Schrägstichreihe; reduzierend gebrannt; mittel gemagert; Oberfläche aussen und ursprünglich wohl auch innen geglättet. Erhaltung im Rund: Boden 100%, Mitte ca. 40%, oben ca. 50%.
- 72 Randfragment, wohl eines Schulterbeckers oder einer Zylinderhalsurne; ausladender Rand fazettiert, nach innen schräg abgestrichen; oxidierend (sekundär?) gebrannt; fein gemagert; Oberfläche geglättet; Überzug. Erhaltung im Rund ca. 25%. – Möglicherweise mit Nr. 73 zusammengehörend.
- 73 Wandscherbe, wohl von der Halszone eines Schulter-/Zylinderhalsbeckers; drei schwache umlaufende Rillen; oxidierend (sekundär?) gebrannt; fein gemagert; Oberfläche sorgfältig geglättet; Überzug. Erhaltung im Rund: ca. 20%; dementsprechend nicht genau orientiert. – Möglicherweise mit Nr. 72 zusammengehörend.
- 74 Wandscherbe, Schulterzone wohl eines Schulterbeckers oder eines Zylinderhalsbeckers; auf der Schulter unter einem weich eingeritzten Linienband eine weich eingeritzte Strichgruppenreihe in alternierender Schrägstellung; stellenweise oxidierend (sekundär?) gebrannt; fein gemagert; Oberfläche sorgfältig geglättet; Überzug. Erhaltung im Rund: ca. 20%.

Grab 10 (Abb. 7,67–74 und Abb. 3)

Teilweise modern gestört; z.T. als Gipspräparate geborgen. Dieses Grab bildet eine Ausnahme in dieser Graberggruppe, da die fragmentarisch gefundene Schale mit eingezogenem Rand Nr. 67 zwar den Leichenbrand enthalten hat, die Mehrheit der Beigabengefäße aber ausserhalb der Urne auf dem Grund der Grabgrube lag, die einen Durchmesser von rund 90 cm aufwies (vgl. Abb. 3). Die Sohle der Urne lag auf ca. 296,90.



Abb. 8. Möhlin-Niederriburg AG. Oxidierend und reduzierend gebrannte Formen der «Schüssel mit ausladendem Rand»; v.l.n.r. Nr. 51, 59, 27, 6 (Gefäße z. T. ergänzt). M ca. 1:2,3. Foto Th. Hartmann.



Abb. 9. Möhlin-Niederriburg AG. Muster von Oberfläche und Ritzverzierung; v.l.n.r. Nr. 52, 27, 57 (Gefässe z. T. ergänzt). M ca. 1:2,3. Foto Th. Hartmann.



Abb. 10. Möhlin-Niederriburg AG. Formen- und Grössenquerschnitt; v.l.n.r. Nr. 58, 41, 53, 18, 56, 12 (Gefässe z. T. ergänzt). M ca. 1:2,3. Foto Th. Hartmann.

Zusammenfassung

Im Herbst 1983 und Frühling 1984 führte die Aargauische Kantonsarchäologie die Notgrabung einer römischen Villa in Möhlin-Niederriburg AG durch. Überraschenderweise wurde dabei eine urnenfelderzeitliche Brandgräbergruppe angegraben, die z.T. bereits in römischer Zeit gestört worden war. Bis heute wurden 8–9 Urnengräber freigelegt. Es handelt sich dabei wohl um Flachgräber, deren ausschliesslich keramische Beigaben meistens in die Urne mitgegeben wurden. Nr. 6/6B ist ein fragliches Grab, ebenso Nr. 7, das vielleicht früher (in römischer Zeit?) ausgegraben worden ist; bei Nr. 10 waren die Beigabengefässe in und um die als Urne dienende Schale gestellt.

Die Beigabenkeramik ist überdurchschnittlich klein, dünnwandig und sorgfältig hergestellt sowie reichlich mit Ritzmustern verziert. Die etwas mehr als 60 Gefässe bzw. Fragmente davon sind gesamthaft in den Übergang der urnenfelderzeitlichen Stufen Hallstatt A2/B1 zu datieren. – Die Bestimmung des Leichenbrandes nahm B. Kaufmann vor (s. den folgenden Beitrag).

Résumé

En automne 1983 et au printemps 1984 le Service archéologique d'Argovie a entrepris des fouilles de sauvetage dans une villa romaine à Möhlin-Niederriburg AG. On a découvert un remarquable groupe de tombes à incinération de l'époque des champs d'urnes, partiellement détruit à l'époque romaine. Huit à neuf tombes en urnes ont été déjà fouillées. Il s'agit de tombes plates dont le mobilier funéraire, composé uniquement de céramique, était renfermé dans l'urne. La tombe 6/6B est douteuse, ainsi que le No 7 qui a été peut-être vidée dans le passé (à l'époque romaine?). Dans la tombe 10, les vases en offrande étaient disposés à l'intérieur et autour du pot qui faisait office d'urne. La céramique du mobilier funéraire est de taille très réduite, à paroi fine, très soignée et elle comporte un riche décor d'incisions. Cet ensemble, qui représente plus de 60 récipients ou fragments peut être daté dans la phase de transition Hallstatt A2/B1. B. Kaufmann a procédé à la détermination des ossements calcinés.

Franz B. Maier
Aargauische Kantonsarchäologie
Vindonissa-Museum
5200 Brugg

Anmerkungen

- 1 Ältere Fundmeldungen vgl. JbSGUF 53, 1966/67, 142ff.; erste neuere Mitteilungen in AS7, 1984, 21f. (Heft 1).
- 2 Die ganze Ausgrabung dauerte vom 12.09.1983–18.11.1983 (erste Grabfunde am 25.10. und 31.10.1983) und vom 09.04.–10.05.1984. – Folgende Mitarbeiter der Aargauischen Kantonsarchäologie waren während der ganzen Ausgrabung beteiligt: Riccardo Belletti, Giovanni Caputo, Armin Haltiner, Thomas Hartmann, Rolf Widmer, Verfasser, sowie Hans Lüthy, Maschinist, Fislisbach; zeitweise mitbeteiligt an der Ausgrabung der Gräber war überdies David Wälchli, Frick. – Dokumentation und Funde der ganzen Ausgrabung befinden sich bei der Aargauischen Kantonsarchäologie bzw. im Vindonissa-Museum, Brugg unter der Bezeichnung Möhlin-Chleematt 1983/Mhl 83.1.
- 3 Vgl. unten Grab(?) 6/6B und Position 7.
- 4 Es handelt sich dabei um einen Süd-Nord verlaufenden römischen Graben, der zwischen Grab 1 und Grab 2 durchführt. – Zu der Frage nach der Ausgrabung von Gräbern in römischer Zeit vgl. unten über den Befund und über Position 7.
- 5 Das «Bürgli» oder «Bürkli» gilt heute als frühmittelalterliches Erdwerk; zuletzt E. Gersbach, Das «Bürkli» bei Riburg im Aargau, eine spätrömische Befestigung? In: Helvetia Antiqua, Festschrift Vogt, 1966, 217ff.
- 6 V. Rychner, L'âge du Bronze final à Auvernier. CAR 15 und 16, 1979, 26.
- 7 Vgl. L. Berger und F. Müller, Sondierungen auf der Gerstelflue bei Waldenburg BL 1968 und 1974. Baselbieter Heimatbuch 14, Liestal 1981, Bild 22,17. – Freundl. Mitteilung F. Müller. – C. Lüdin, Roc de Courroux. JbSGUF 53, 1966/67, 101ff., Abb. 6,1.4. – Reihe isolierter Dreiecke mit Sparrenfüllung auch in Zug-Sumpf.
- 8 Freundl. Mitteilung von E. Gross, dem ich auch für weitere Angaben zu Dank verpflichtet bin.
- 9 Selbstverständlich beschränken sich die zeichnerischen Rekonstruktionen auf kontrollierbare Ergänzungen im Rund, d.h. der Ansichten, bzw. auf das Überschlagen einer ausgemessenen und orientierten Profilseite um die Symmetrieachse auf die andere Seite; eine Verlängerung eines abgebrochenen oder fehlenden Profils nach oben gegen den Rand oder nach unten gegen den Boden wurde nie vorgenommen. Eine Ausnahme bilden asymmetrische Gefässe mit schrägen oder exzentrischen Böden, die nur noch einseitig mit dem Profil verbunden waren: In solchen Fällen musste die andere (asymmetrische) Profilseite aus freier Hand interpoliert werden. – Die Restaurierung und nachträgliche Rekonstruktion verdanken wir Hanna Boxan, Vindonissa-Museum.
- 10 Die aufwendige Auseinandersetzung mit dem Fundmaterial für die zeichnerische Rekonstruktion sowie sämtliche Abbildungen verdanken wir Riccardo Belletti.